Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 55 (1961)

Heft: 3

Artikel: Entziehen wir uns einem Teil unserer Verantwortung? : Die Frage ; Unsere Verantwortlichkeit findet Grund und Grenze im Gehorsam ; Und die Folgen?

Autor: Strijd, Kr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entziehen wir uns einem Teil unserer Verantwortung?

Die Frage

Immer wieder wird die Frage an uns gerichtet, ob wir Christen-Pazifisten (und deshalb Antimilitaristen) die Verantwortung für die *Folgen* unserer Haltung auf uns nehmen. Wir müssen uns diese Frage, wenn wir den Tatsachen ernsthaft ins Auge sehen wollen, auch selbst regelmäßig stellen.

Kürzlich fragte mich einer meiner Kollegen auf einem Pfarrertreffen: Ist es nicht so, daß Sie als Christen-Pazifisten in gewissem Sinne keine Verantwortlichkeit tragen wollen? Handeln Sie nicht, wenn Sie Krieg und NATO abweisen, wie gewisse Kreise bezüglich der Sonntagsruhe? Man verurteilt die Teilnahme an Erholung und Vergnügungen am Sonntag, überläßt aber die Jugend sich selbst.

Wir dürfen solche Fragen nicht mit der hochmütigen Leichtigkeit unserer nun einmal feststehenden Überzeugung beiseite legen. Im Gegenteil — wir müssen uns durch derartige Fragen und Vergleiche wirklich in Verwirrung bringen lassen. Dann erst können wir ihren Ernst erfassen. Außerdem werden wir uns voller Schrecken fragen, wie es wohl möglich ist, daß solche Fragen noch immer erhoben werden, und das nach so vielen Jahren intensiver Arbeit des christlichen Pazifismus. Der Schrecken muß hier vorherrschen und keinesfalls der Vorwurf. Nur auf diese Weise ist eine Möglichkeit zu einer Begegnung und einem Gespräch gegeben.

Wie steht es nun mit unserer Verantwortlichkeit?

Unsere Verantwortlichkeit findet Grund und Grenze im Gehorsam

Wenn von Verantwortlichkeit die Rede ist, müssen wir uns immer fragen: *Wem* sind wir letzten Endes Gehorsam schuldig? Wem müssen wir, wem wollen wir, wem dürfen wir antworten? Wer sagt uns, wofür wir die Verantwortung tragen dürfen? Wer sagt uns, *wie* wir verantwortlich sein dürfen?

Die Antwort der Christen-Pazifisten auf diese Fragen kann nicht anders lauten als: Gott, wie wir Ihn durch und in Jesus, den Messias, kennen, in der Wirkung Seines Heiligen Geistes — *Er* ist es, der von uns die Antwort fordert. Er ist es auch, der unsere Antwort bestimmt. Er ist es, der unsere Antwort «richten» soll; das bedeutet, daß wir unsere Antwort durch Ihn beurteilen und verbessern lassen wollen. Dieser Gott und kein anderer (vgl. 1. Kor. 8: 5, 6) verlangt unseren Gehorsam. In diesem Gehorsam ist Zukunft. Wir gehorchen ja dem Herrn, der gesagt hat: «Ich habe die Welt überwunden.»

Als Christen glauben wir, daß dieser Gehorsam uns zum *Leben* führt. Es ist auffallend, wie häufig in der Bibel Gehorsam und Leben

miteinander verbunden werden. «Nehmt alle diese Worte zu Herzen, mit denen ich euch heute ermahne, damit ihr dadurch euren Kindern gebietet, alle Worte dieses Gesetzes genau zu betrachten. Denn für euch ist das kein leeres Wort, sondern das ist euer Leben.» (Deut. 32: 46, 47; vgl. 30: 15 bis 20). Amos ruft: «Sucht den Herrn und lebt!» (5: 6; vgl. Vers 4 und 14.) Jesus Christus spricht: «Ich bin gekommen, auf daß sie Leben und Überfluß haben» (Joh. 10: 10).

Dieses «Leben» entsteht und besteht nicht ohne Leiden, ohne Bedrückung, ohne Kreuz. Auch hiervon spricht die Bibel deutlich. Aber ebensowenig ist dieses «Leben» ohne Freude und klare Aussicht. Man lese ein Dokument wie den ersten Petrus-Brief.

Wir sind auf diese Erde mit Verantwortung gesetzt worden. Von unserer Bindung an Gott und unserer Verbundenheit mit Gott her; den wir in und durch Jesus Christus kennen, lernen wir die Dinge entdecken, für welche wir verantwortlich sein *dürfen* und sein *müssen*, das ist in einem Wort alles, was dem Frieden dient, was die Harmonie in der Gemeinschaft der Menschen fördert, also Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit.

Aber aus dieser Verbundenheit mit Gott erfahren wir auch, *wie* wir Verantwortung auf uns nehmen dürfen. Der Zweck heiligt nicht alle Mittel. Nur diejenigen Mittel sind erlaubt, die den Frieden der Menschheit anstreben und die nicht die Vernichtung von Menschen mit sich bringen können. Mittel, welche Menschen wie Ratten vertilgen und ausrotten, dürfen von denjenigen, die den Namen Jesu, des Messias nennen, nicht gebraucht werden. Wir wissen: Hierin ist auch keine rettende Zukunft zu finden — das alles hat ja mit dem Reich Gottes (also mit dem Leben) nichts zu schaffen.

Gottes Wort fordert unsere Antwort. Diese Antwort ist unser Gehorsam. Dieser Gehorsam führt uns zum wahren Leben. Leiden und Kreuz sind damit verbunden, aber auch Freude und Aussicht. Das Wort Gottes, das nach unserer Antwort fragt, macht uns auf solche Weise verantwortlich, daß wir begreifen, *wofür und wie* wir die Verantwortung zu tragen haben.

Wir können also als Christen unsere Verantwortlichkeit nie besser beweisen als in diesem christlichen Gehorsam. Durch diesen Gehorsam dienen wir der Menschheit und ihrer Zukunft am besten. Durch Jesus, den Messias, sind wir hiervon tief überzeugt.

Unsere *Verantwortlichkeit* findet ihren Grund und ihre Grenze im *Gehorsam*.

Und die Folgen?

In den Gesprächen über die Verantwortlichkeit wird auch immer die Frage erhoben: Denken Sie nicht an die Folgen? Wenn es nach Ihnen ginge und die NATO würde aufgehoben und die Kernwaffen ausgeschaltet und die konventionellen Waffen abgeschafft, und die Russen kämen, könnten Sie es dann auf Ihre Verantwortung nehmen,

die Menschen unter diesem Joch seufzen zu lassen? Bedenken Sie wohl, daß Sie Anderen ein Opfer aufzwingen, das außerdem für sie viel zu schwer wäre?

Ich will versuchen, hierauf eine Antwort zu geben.

1. Wir müssen uns davor hüten, mit einer solchen Gewißheit von den Folgen zu sprechen. Man tut so, als ob alles schon feststünde. Man ist so überzeugt von seinen «Wenn . . . dann . . .»-Behauptungen («*wenn* wir das tun, *dann* geschieht das»), daß man wie mit einer genau umschriebenen Realität damit rechnet, daß es tatsächlich so kommt.

Aber . . . dürfen Christen wirklich so sprechen? Es gibt Christen, die mit gewissen gefährlichen deutschen Nationalsozialisten allerlei erlebt haben, wodurch sie es verlernt haben, in solchem sicheren Tone über die «Folgen» zu sprechen. Wenn sie in Gehorsam an Jesus Christus in einer unbefangenen Selbständigkeit dem «Gegner» begegneten, rechneten sie mit einer *doppelten* Möglichkeit: der andere könnte sie mißhandeln, aber es war *ebensogut möglich*, daß die Kraft des Geistes ihm zu stark sein würde und nichts Fürchterliches geschähe. Man unterschätze dieses «*ebensogut möglich*» nicht!

Wir dürfen nicht mit vollkommener Sicherheit sagen: Wenn wir das tun, tun sie das. Wir dürfen an die Kraft des Heiligen Geistes Gottes glauben. Das ist nicht eine Art «Posten Pro Memoria».

2. Man vergißt, daß, wenn dasjenige, was man befürchtet (und was die Pazifisten wollen), Wirklichkeit werden sollte — also die NATO aufgehoben, die Bewaffnung abgeschafft werden würde —, dies nur bei einer gründlichen Gesinnungsänderung der Mehrheit der Bevölkerung des Westens möglich wäre (oder jenes Volkes im Westen, das als erstes damit beginnen würde).

Kann man sich auch nur im entferntesten vorstellen, was eine solche Gesinnungsänderung bedeuten würde? Kann man sich auch nur im entferntesten vorstellen, welche positiven Kräfte dann zum Leben erweckt werden würden? Je länger diese unsere Situation dauert, desto weniger kann man sich das vorstellen, denn man gewöhnt sich stets mehr an die Götzen der Gewalt und des Mißtrauens.

3. Stets wieder vergißt man, den negativen Wünschen der Pazifisten die *positiven* zu gesellen. Das ist keine Bosheit. Man *kann* einfach nicht anders denken. Außerdem haben wir Pazifisten uns oft viel zu negativ ausgedrückt — das Positive stand zu sehr im Hintergrund.

Darum ist es gut, hier noch einmal festzustellen: Wir sagen nicht nur: Keine NATO usw., sondern wir setzen voraus, daß wir alle Kräfte dafür anstrengen wollen (und es auch wirklich tun), ein besseres Verständnis zwischen Osten und Westen zu ermöglichen, so daß Raum für eine internationale Rechtsordnung in der Gemeinschaft der Völker geschaffen wird. Wir haben tatsächlich nicht nur negativ die Wiederbewaffnung Deutschlands verworfen, sondern *positiv*, mit

dem christlichen Politiker Heinemann, konkret andere und begehbare Wege vorgeschlagen. Wir haben, um näher bei meinem eigenen Lande zu bleiben, nicht nur die sogenannten Polizeiaktionen in Indonesien verurteilt, sondern positiv immer auch auf Gespräche und Beratschlagungen gedrängt und ein mutiges, vorausblickendes Einverständnis mit dem Drang zur Selbständigkeit empfohlen, um den Kontakt zwischen Holland und Indonesien bestehen zu lassen. Wir haben nicht nur die holländischen Handlungen in und mit Neu-Guinea kritisiert, sondern *positiv* auf andere gangbare Wege gewiesen. Wir sagen nicht nur: Keine Kernwaffen, keine Bewaffnung — nein, wir verbinden damit immer, *positiv*, den Kampf für Gerechtigkeit und Menschlichkeit, zuallererst in den sogenannten unterentwickelten Gebieten, nicht nur in dem Sinne, daß wir der Bevölkerung zu essen geben und sie auf ein höheres Kulturniveau bringen müssen, sondern auch, indem wir ihnen helfen, diejenigen Strukturveränderungen in den ökonomisch-sozialen Verhältnissen zu verwirklichen, die ebenso spektakuläre Erfolge möglich machen wie die kommunistischen in China (Indien ist hierin ein Versuchsobjekt).

Es wäre noch mehr zu erwähnen. Aber immer wieder gilt, daß durch das *Positive*, das wir anstreben, die leider bisher befolgte Linie als negativ gekennzeichnet ist.

Wir wollen keinen Teil der Verantwortlichkeit vernachlässigen. Wir wollen unsere Verantwortlichkeit auf uns nehmen, wobei wir wissen, daß ihr Grund und ihre Grenze *im Gehorsam* zu finden sind — Gehorsam gegen Gott, wie wir ihn in und durch Jesus Christus, den Messias, und die Auswirkung des Heiligen Geistes kennen. Nur in *dieser* Weise wirken wir für das *Leben!*

4. Wir leugnen nicht, daß diese Verantwortlichkeit mit Schwierigkeiten, Leiden, Kreuz verbunden ist. Aber die Verantwortlichkeit, die wir jetzt auf uns nehmen, *was bringt die mit sich?*

Es ist merkwürdig, immer wieder zu beobachten, daß man die Folgen dessen, was man nun ziemlich allgemein als «Verantwortlichkeit» auf sich nimmt, mit einer großen Selbstverständlichkeit, oft selbst mit Gelassenheit, hinnimmt. Aber sieht man diese Folgen wirklich? Die Vermilitarisierung des ganzen Volkslebens macht immer größere Fortschritte. Die Jugendlichen werden alle von einer Art westlicher Ideologie systematisch beeinflußt. Die jungen Männer bekommen während einer großen Anzahl von Monaten eine antirussische politische Erziehung, während sie darauf abgerichtet werden, den Nächsten (den man den Feind nennt) auf so wirksame Weise wie nur möglich zu vertilgen (das ist am Ende die Realität des Militärdienstes). Die Kirchen kennen eine gewisse Beunruhigung hierüber, leisten aber sehr geringen Widerstand; in den Predigten werden im allgemeinen zwar gewisse Probleme erwähnt, aber beinahe niemals eingehend behandelt. Die politische Geheimpolizei nehmen wir mit Stillschweigen hin ... man kann sie

nun einmal nicht entbehren, so sagt man. Der deutsche Militarismus, den wir (auch in Holland) so gut kennengelernt haben, verlangt nun auch schon nach Atomwaffen, und bekannte frühere Nazimänner haben nicht gerade nichts zu sagen. Die Atmosphäre wird durch Kernversuche verdorben; die unglücklich geborene Nachkommenschaft wird uns verfluchen. Und das ist noch nicht einmal alles.

Man fragt uns Christen-Pazifisten so oft: Dürft ihr den Menschen ein Opfer aufzwingen? Aber die Gegenfrage muß bestimmt auch gestellt werden: *Wird den Menschen nicht auch jetzt schon ein Opfer aufgezwungen?*

Das geschieht auf eine Weise, daß man es nicht einmal bemerkt. Man läßt die Leute selbst «in Freiheit» ihre Sklaverei und ihr Unglück wählen. Aber Christen sollten doch auch allerlei, das historisch gewachsen ist und zur Tradition gehört (wie zum Beispiel Militärdienst), durchschauen. Von ihnen darf doch wohl erwartet werden, daß sie «erhellte Augen des Herzens» haben (Eph. 1: 18). Und von ihnen darf doch sicherlich auch erwartet werden, daß sie wissen — und das ist eines der wichtigsten Dinge im Augenblick —, daß der Zweck nicht alle Mittel heiligt.

Es dreht sich aber nicht nur um die *Folgen*. Ausschlaggebend ist, daß wir uns die Frage stellen: Von welchem Gehorsam, von welcher Verantwortlichkeit sind die Folgen, die Früchte? Darum müssen wir uns als Christen immer die Frage stellen: *Was ist mehr in Einklang* mit demjenigen, was Gott von uns in Jesus, dem Messias, fordert, die eine Verantwortlichkeit oder die andere? Oder noch anders und vielleicht auch richtiger und noch triftiger: Bei welcher Verantwortlichkeit und ihren Folgen kann der Widersacher eher Jesus Christus erkennen — bei der einen, die ein Zusammenleben der Völker in Vertrauen auf Vertilgungs- und Vergeltungsbereitschaft (und alles, was praktisch und ideologisch dazu gehört) aufbauen will, *oder* bei der anderen, die ein Zusammenleben der Völker ohne all das anstrebt?

5. Und wenn nun die Folgen wirklich so wären, wie viele es sich vorstellen? Was dann? Die beste Antwort, die ich darauf geben kann, ist diese: Lesen Sie die Bücher des bekannten ostdeutschen Pfarrers Johannes Hamel «Christ in der Deutschen Demokratischen Republik» und «Christenheit unter marxistischer Herrschaft». Hier spricht einer, der den Schwierigkeiten täglich ins Auge sehen muß.

Nachdrücklich sagt Hamel, daß wir mit der «faktischen Leugnung der totalen Überlegenheit des Evangeliums» brechen müssen. Christen dürfen «im Kleinen und Großen, in öffentlichen und privaten Bereichen, die schon geschehene Überwindung und Gefangennahme aller Mächte und Gewalten durch die Auferstehung Jesu Christi proklamieren». Dann leben sie nicht aus einem praktischen Atheismus. Dann stehen sie als ein neues «drittes Geschlecht» zwischen den Fronten. So werden sie sich von der Art und Weise freimachen, wie

man in breiten Kreisen der Kirchen auf die politische Macht des Marxismus-Leninismus reagiert. «Der Marxismus ist eine Herausforderung an uns, zum Bekenntnis des Namens über allen Namen, in dem allein unser Heil beschlossen ist.» «Auch unter der Diktatur ist und bleibt die Christenheit die freigemachte Schar, sofern sie ihr Evangelium noch versteht und befolgt.»

Solch eine christliche Gemeinschaft kann dem Volk helfen, zur wahren Selbständigkeit zu kommen und nicht in Gelassenheit, Schlauheit und Haß unterzugehen. Aber von diesem Gesichtspunkt aus sehen wir auch, daß die größte Gefahr für uns in einer *falsch aufgefaßten Verantwortlichkeit*, die in Atheismus und Götzendienst ihren Grund findet, liegt. Im Atheismus, weil praktisch eine Verleugnung des Einen Wahren Gottes stattfindet. Im Götzendienst, weil anderen Göttern gedient wird. Dieser praktische Atheismus und dieser sehr wirkliche Götzendienst, die auch in der westlichen Welt üppig wachsen, bedeuten eine Schwächung des geistigen Widerstandes, der so nötig ist, um der kommunistischen Ideologie Widerstand zu leisten, und eine Schwächung, eine Wehrlosmachung der Massen, wenn wir auch behaupten, daß wir mit unseren konventionellen und Kernwaffen wer weiß wie wehrhaft sind.

Wir dürfen als Christen nur eine solche Verantwortlichkeit auf uns nehmen, die als eine Antwort auf das Wort, das Jesus Christus ist, gelten kann — eine Verantwortlichkeit, die als solch eine Antwort durch die Andersdenkenden erkannt werden kann.

Nur das ist auf lange Sicht rettend.
Alles andere schiebt uns in den Abgrund.

Darum müssen wir die *falsche* Verantwortlichkeit von uns weisen.

's Hertogenbosch (Holland) *Dr. Kr. Strijd*

Amerikaner analysieren die USA-Außenpolitik

(Schluß)

Nachdem die Analyse der Studien über die amerikanische Außenpolitik sich im ersten Artikel *Otto Feinsteins* (s. «Neue Wege», Februar 1961) mit den außenpolitischen Interessengebieten nach ihrer geographischen Verteilung beschäftigt hatte, kommen im zweiten abschließenden Aufsatz die allen Gebieten gemeinsamen Probleme der Außenpolitik zur Sprache.

Der Bericht des Verbandes für wirtschaftliche und industrielle Forschung (Corporation for Economic and Industrial Research) vom August 1959 weist auf den, international gesehen, bedeutenden Ab-